

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg. durch die Post
:: vierteljährlich Mk. 1. 00 id. Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortlichkeiten: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. ::

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röberstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 26.

Samstag, den 2. März 1918.

18. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 1. März 1918.

Das Preussische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Medizinalgesetzes fort. Man sprach den gestern abgerissenen Faden weiter, den Volksgesundheit und Volksernährung, Sterblichkeit und hygienische Vorbeugemaßregeln, Ärzte und Heilbehandlung umschlingt. Man forderte gänzliche Loslösung der Fürsorge für Jugendliche aus der Armenpflege und von der Krüppelerziehung.

Minister des Innern Dr. Treus wandte sich vor allem gegen die Forderung, die Anwendung des Salvarsan unter Polizeikontrolle zu stellen.

In diesem Punkte hielt er jedoch die Angriffe nicht zurück. Während

Abg. Hirsch (Soz.) infolge der Ausführungen des Ministers seinen Antrag auf Salvarsan-Beobachtung dahin einschränkte, daß er nur „zur Erwägung überwiesen“ werden sollte, erklärte ein anderer Gegner

Abg. Dr. Mehnert (kons.), seit Einführung des Salvarsan hätten sich die Geschlechtskrankheiten in der Armee um 25 Prozent vermehrt; die Salvarsan-Frage sei noch nicht spruchreif. Auch

Abg. Dr. Lieber (nl.) verlangte eine gründliche Klärung über den Wert und die Gefahren dieses Heilmittels für Geschlechtskrankheiten. — Im

Abg. Ruggan (Rp.) erstand dem Salvarsan ein Verteidiger; als Arzt wandte er sich ganz besonders dagegen, daß nichtärztliche Parlamentarier in dieser Sache urteilen wollten.

Abg. v. Woyne (fr.) hielt die Regierung für die ausschlaggebende Urteilsinstanz.

Diese ganze Salvarsan-Debatte war begleitet von zahlreichen anderen Redeobjekten, wobei die Fürsorge für Wälder eine große Rolle spielte.

Die Abg. Hinzmann (Str.) und Fritsch (nl.) nahmen sich besonders der Krüppel an.

Schließlich wurde das Kapitel Medizinalwesen unter Erweisung des Salvarsan-Antrages „zur Erwägung“ geschieden.

Dann begann man noch den Vergeß, der morgen den eigentlichen Gegenstand der Verhandlung bilden wird.

Posadowsky über unsere Zukunftsaussichten.

— einschlägige Debatte im Reichstage.

— Berlin, 1. März 1918.

Die Verhandlungen des Reichstages

über die Leistung des Etats, in der sogenannten „Generaldebatte“, belamen am heutigen Tage, für den man eigentlich den Schluß in Aussicht genommen hatte, einen besonderen Anstrich. Posadowsky sprach und wenn er heute auch nicht mehr bis über die Ohren mit aktuellen Waffens aus den Einzelheiten des Lebens wolkig spritzt ist, — wie zu jener Zeit, da er noch als Staatssekretär des Reichsamts des Innern den Ehrentitel „Reichsautomobilführer“ erhielt —, so hat doch gerade er noch immer eine Urteilsgrundlage, wie nur wenige. Seine Stellungnahme zu unseren

Aussichten für die Zeit nach dem Kriege

war außerordentlich wichtig.

Grav Posadowsky (bei keiner Partei): Ueber die künftige Gestaltung der Reichsfinanzen sind verschiedene Aufsätze veröffentlicht worden, in denen die Rede davon war den bestehenden Klassen einen Teil ihres Vermögens zu entziehen. Solche steuerpolitischen Aufsätze sollen wie ein Art Coraminienspruch auf die öffentliche Meinung wirken. Wir sind jetzt glücklich bei 124 Milliarden Schulden angelangt. (Hört, hört!) Die Lasten werden ungeheuer sein die Invalidentenden werden ins Gewaltige steigen, der Reichspensionsfonds wird wachsen, da viele Heeresangehörige und viele Beamte aus Gesundheitsrückichten um ihrer Abschied einkommen werden. Eine Neuregelung der staatlichen Beamtengehälter wird notwendig sein. Die Einnahmen nach dem Kriege werden sich nur allmählich heben. Wir werden gewaltige Mittel für eine gründliche Besserung der Wohnungsverhältnisse aufwenden müssen Eine Finanzverwaltung, die den bestehenden Klassen, die doch das Wirtschaftsleben aufrecht erhalten müssen, einen Teil ihres Vermögens in überreifer Weise entzüge, würde sie selbst den Weg zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens verstellen. (Sehr richtig!) Wenn, wie wir alle hoffen es in absehbarer Zeit nicht wieder zu einem solchen Krieg kommt, dann haben wir doch gar nicht nötig, Lasten, die wir in einem solchen Kriege uns haben auferlegen müssen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu tilgen. Dafür können wir dem deutschen Volke jahrzehntelang Zeit lassen. (Sehr richtig!) Auch mit den Kriegsgewinnern, die oft mit einer Schnelligkeit, die vom wirtschaftlichen und städtischen Standpunkt zu beklagen ist, große Vermögen erworben haben, wird der Prozentsatz der höheren Steuerziffern nach wie vor gering sein, und auch bei der schärfste

Erfassung von Vermögen und Einkommen werden nicht die Mittel aufgebracht werden können, die wir jetzt brauchen. Wir werden deshalb zu Monopolen greifen müssen. Es wäre gut, wenn sich der Reichschatzsekretär einmal mit den Finanzministern der Einzelstaaten darüber beraten würde, wie die Steuerveranlagung in den Einzelstaaten technisch zu verbessern ist. Die Einzelstaaten können ihre Kultur- und Wohlfahrtsaufgaben nur zweckmäßig weiter erfüllen, wenn ihnen die gerechten Steuern belassen werden. (Sehr richtig!) rechts und im Zentrum.) Die mittelbaren oder unmittelbaren Kriegsgewinne müssen technisch anders behandelt werden, als das Vermögen von Personen, die es sich durch anständige Sparsamkeit erworben haben. Es ist eine Fabel, wenn behauptet wird, wir hätten im russisch-japanischen Krieg Rußlands Rottage ausgenutzt, um von Rußland einen Handelsvertrag zu erpressen, der die russische Wirtschaft schwer geschädigt habe. Diese Behauptung ist nichts weiter als eine panslawistische Waise. Als Sieger haben wir es jetzt Rußland gegenüber in der Hand, die Rechte der deutschen Gläubiger zu vertreten, und ich möchte an die Regierung die dringende Aufforderung richten, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß die Rechte der deutschen Gläubiger in jeder Weise gewahrt werden. Wir müssen jetzt mit äußerster Sparsamkeit vorgehen, denn es kommt die Stunde der Abrechnung, wo bei den Steuerzahlern Heulen und Zähneklappern sein wird. Für einen Mann, der öffentliche Gelder verwaltet, gibt es keine Summe, die klein genug wäre, um nicht sparsam damit umzugehen. (Lebhafte Zustimmung.) Das muß der Vorkämpfer des Reichschatzsekretärs sein. (Beifall.)

Danach ging die Aussprache weiter.

Reichschatzsekretär Graf Noebern meinte, die von Posadowsky verlangte Schaffung neuer Steuern sei durch ein stillschweigendes Übereinkommen aller Parteien hinausgeschoben worden.

Abg. Vogtherr (Unabh. Soz.) spricht zunächst von dem „Gewaltfrieden“, den wir Rußland aufgezwungen. In Litauen sehne man sich nach den russischen Gendarmen zurück; das seien die moralischen Eroberungen, die wir machten. Dabei wollten wir offenbar einen in Sachsen überzähligen Prinzen in Litauen eine Einzure verschaffen. Auch Belgien hätten wir vergewaltigt.

Generalmajor v. Weisberg: Von Schiffen war bei der Streikbekämpfung keine Rede; das Oberkommando hat einfach gegenüber den Drahtziehern seine Pflicht getan.

General Scheuch: Es ist falsch, wenn der Vordränger behauptet, in den militarisierten Betrieben falle der Unterschied zwischen dem Lohne des freien Arbeiters und der Löhnung der als Soldaten eingezogenen Arbeiter in die Tasche der Unternehmer. Wir haben bereits früher eine Regelung angeordnet.

Noch eine Polendebatte.

Abg. Dr. Trautzsch (Pole): Man kann von den Polen doch keine Dankbarkeit erwarten. Alles, was in Polen geschieht, geschieht doch nicht im Interesse der Polen, sondern der anderen.

Unterstaatssekretär Lewand: Alles das, was in Polen geschieht ist im Schulwesen, in der Rechtspflege und Verwaltung usw. ist nur im Interesse der Polen geschehen.

Abg. Lehmann (Str.): Auch ich habe bei den Polen die Dankbarkeit vermisst. Die Polen hätten schon aus Dankbarkeit gegen Deutschland den Ukraine-Vertrag billigen sollen.

Das Haus verweist dann den Etat an den Hauptauschuß und vertagt sich dann auf den 12. März.

Aug um Aug!

Bestrafung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Immer wieder ist die gehässige Brutalität der Franzosen festzustellen. Schon seit Beginn des Krieges erhalten die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich viel härtere Disziplinarstrafen als die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland. Dort beträgt die Dauer der Arreststrafen bis zu 60 Tagen, in Deutschland nur bis zu 14 Tagen, in wenigen Fällen bis zu drei Wochen. Außerdem ist die Vollstreckung der Arreststrafen in Frankreich in sehr zahlreichen Fällen grausam und gesundheitschädlich.

Um diese Ungleichheit zu beseitigen, forderte die deutsche Regierung von der französischen, daß sie die Arreststrafen der deutschen Kriegsgefangenen auf das in Deutschland zulässige Maß herabsetze. Die französische Regierung lehnte jedoch mit der den Tatsachen widersprechenden Begründung ab, die Arreststrafen würden in Frankreich auf mildere Art vollstreckt als in Deutschland, wodurch ein Ausgleich statfinde.

Durch diese Weigerung sah sich die deutsche Regierung gezwungen, die gegen französische Kriegsgefangene verhängten Arreststrafen durch nachträgliche Einschließung bis zur Dauer der in Frankreich gegen deutsche Kriegsgefangene verhängten zu erhöhen. Auch bei den deutsch-französischen Verhandlungen in Bern war es nicht möglich, zu einer Einigung zu gelangen,

obwohl die deutschen Vertreter das größte Entgegenkommen zeigten.

Es ist also ausschließlich Schuld der französischen Regierung, wenn die französischen Kriegsgefangenen seit mehreren Monaten härter für ihre Verfehlungen bestraft werden als vorher.

Inzwischen sind der französischen Regierung auf schriftlichem Wege neue Vorschläge zu einer einheitlichen Regelung der Disziplinarstrafen gemacht worden, deren Annahme unseren Kriegsgefangenen weitestliche Erleichterungen bringen, im übrigen aber auch im wohlverstandenen Interesse der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland liegen würde.

Die Bolschewiki treten ab.

Ihre Aufgabe beendet.

Die „Pravda“ (das Organ Lenins) schreibt zu der bevorstehenden Wiedereinberufung der Nationalversammlung und der Demission Lenins und Trozki:

„Die beiden Apostel des internationalen Sozialismus hätten jetzt ihre erste Aufgabe erfüllt, so daß sie ihre amtliche Tätigkeit einstellen können.“

Welche „Mission“ haben sie erfüllt?

Sie haben die Welt in Angst und Schrecken gesetzt, das Meistenreich in den grauenvollsten Bürgerkrieg aller Zeiten gestürzt, aber sie haben auch nicht die allergeringsten Arbeiten zugunsten des Volkswohles geleistet. Nur zerstören konnten sie, nichts aufbauen.

Man lese nur, wie das Bild aussieht, das sie geschaffen haben:

Alles rennen, rettet, flüchtet...

Trotzdem von den bolschewistischen Volkskommissaren ein Verbot ergangen ist, Petersburg zu verlassen, damit die Wege und Bahnen für den Lebensmitteltransport frei bleiben, strömen große vieltausendköpfige Massen in allen Richtungen aus der Stadt. Die in der Stadt zurückgebliebenen Soldaten feiern jeder Beschreibung spottende Orgien. Nichts mehr ist ihnen heilig. Selbst die Kirchen werden jetzt ausgeraubt. Auf die fliehende Bevölkerung warten hinter den Toren Petersburgs Hyänen in menschlichen Gestalten, die die Flüchtlinge gänzlich ausplündern und sie im Frost dem eigenen Schicksal überlassen.

Erziehung der Plünderer hilft nichts mehr.

Die von den bolschewistischen Kommissaren erzwungene Anordnung, jeden plündernden Banditen auf der Stelle und an dem Verbrechertort zu erschließen, hat zur Folge gehabt, daß die Räuber- und Verbrecherbanden nach wohlorganisierten Plänen vorgehen. Daß sie von Kopf bis zu Fuß ausgerüstet sind und bei ihrem Raubzug sogar Maschinengewehre anwenden, um die Verfolgung unmöglich zu machen. Im übrigen beteiligen sich an den Plünderungen meistens die Soldaten, die gegen die Verbrecher vorgeschickt werden.

General Erdelli von den Bolschewiktruppen gefangen.

Einer Meldung der maximalistischen „Zemestia“ zufolge ist der mit dem General Alexejew kämpfende General Erdelli in der Nähe von Boronisch verhaftet worden, als er im Begriffe war, in Kasatenverkleidung zu flüchten. Erdelli wird nach Moskau gebracht werden.

Sinnland ruft um Hilfe.

Sieben haben die hiesigen Bevollmächtigten der finnischen Regierung ein offizielles Gesuch der finnischen Regierung um Hilfe an die deutsche Regierung übermittelt.

Schweden ist in der gleichen Weise angerufen worden und die Finnland-Freunde im schwedischen Reichstag haben die entschiedensten Vorstöße gemacht; vergeblich! Die Regierung bleibt „neutral“, verpaßt weltgeschichtliche Augenblicke, wo Schweden den germanischen Einfluß über den baltischen Meerbusen heraustragen konnte.

Daß da dieser finnische Notschrei uns sehr erhebliche Erwägungen aufzwingt, ist klar.

Der Onjepr erreicht.

Großes Hauptquartier, 1. März. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nordlich von Boellapelle scheiterten nächtliche, nach starker Feuerwirkung unternommene Vorstöße englischer Infanterie. An der übrigen Front lebte die Artillerietätigkeit vielfach in Verbindung mit kleineren Erkundungsgeschäften auf. Westlich von La Fere brachte eine Abteilung vom Borsoß über den Canal einige Gefangene zurück.

Ein feindlicher Luftangriff auf Kortrijk verursachte erhebliche Verluste unter der belgischen Bevölkerung.

Seeergruppe Deutscher Kronprinz: Bei Chavignon drangen Sturmtruppen in die feindlichen Stellungen und nahmen 10 Amerikaner und einige Franzosen gefangen. In den frühen Morgenstunden lebte die Gefechts-Aktivität in einzelnen Abschnitten der Champagne auf.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Längs der ukrainischen Nordgrenze im Borden nach Osten haben unsere Truppen den Ansehr erreicht. Bei Njestschiza stießen sie auf einen stark ausgebauten und vom Feinde verteidigten Brückenkopf. Stadt und Bahnhof wurden im Sturm genommen und einige hundert Gefangene gemacht. In Mosyr haben wir die Briquet-Flottille — 6 Panzerboote, 35 Motorboote, 6 Lazarettboote — erbeutet.

Bei Jostow und Kasatin wurde die Bahnlinie Kiew—Smerinka erreicht. Den südwestlich von Stakofonstantinow im Kampf gegen feindliche Uebermacht stehenden polnischen Legionären eilten deutsche Truppen zu Hilfe. Gemeinsam wurde der Feind geschlagen.

Von der ukrainischen Regierung und Bevölkerung zum Schutz gegen feindliche Banden gerufen, sind österröichisch-ungarische Truppen in breiten Abschnitten nördlich vom Prut in die Ukraine eingerückt.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta war die Kampfaktivität tagüber gesteigert.

Mazedonischen Front

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Am Vorabend der Niesenschlacht.

Neuer berichtet von der französischen Front: „Die Jahreszeit vorrückt, und die Wahrscheinlichkeit der deutschen Offensive größer wird, muß die Mittelung von Bedeutung sein, daß die Franzosen an allen Fronten auf den Angriff gefaßt sind. Hinter der französischen Front wie hinter den englischen Linien wurde der Winter ausgefüllt mit methodischen Vorarbeiten. Unzählige Kilometer von Schützengräben wurden ausgehoben und Verbindungswege verbessert, sowie Drahtverbaue angelegt. Artillerie und Munition sind in erstaunlicher Menge bereit. Die beste und stärkste Abwehr sichert jedoch die Verfassung der französischen Armee, welche bereit ist, den Angriff zu empfangen und besser als je auf denselben vorbereitet ist.“

Also: hinter ihrer Front machen die Franzosen „unzählige Kilometer Schützengräben“. Das deutet nicht gerade darauf hin, daß sie sich einen Erfolg versprechen.

Die „Samstags“ werden eingemischt.

Man traut ihnen anscheinend für eigene Operationen nicht viel zu. Die Franzosen behandeln sie sehr vorsichtig.

An der Westfront sind nunmehr fünf amerikanische Korps eingerückt, die aber nur zum Teil als selbständige Truppenkörper verwendet werden. Sie stehen gegenwärtig vom Rhein—Marnekanal und von Porta Mousson bis Nilly versammelt. Kleinere amerikanische Verbände wurden neuerdings unter die französischen Truppen an der Aisne und Champagnefront gemischt.

Die Türken in Armenien.

Das Kriegspressequartier teilt mit: Unsere Sicherungstruppen sind in Hoff, östlich von Trapezunt, und in Ush Kale, westlich von Erzerum, eingerückt.

Vom U-Bootkrieg.

Die U-Boot-Tagesstrecke.

Berlin, 28. Febr. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden auf den Wegen nach Alexandrien, Port Said und Saloniki sechs Dampfer und zwei Sealer von au-

sammen 22000 Karto-Viegner-Löwen versenkt. Die Dampfer waren tiefbeladen, zum Teil bewaffnet und stark gesichert. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Seht den Spionen auf die Finger!

Unsere Feinde arbeiten mit allen Mitteln, um sich Kenntnis von militärischen und wirtschaftlichen Dingen in Deutschland zu verschaffen. Sie mißbrauchen die Namen deutscher Kriegsgefangener zur Korrespondenz mit deutschen Adressen; selbst ein Teil der „echten“ Kriegsgefangenenbriefe ist durch List, Zwang oder Aufhebung vom feindlichen Spionagedienst veranlaßt worden. Darin wird unter allerlei Vorwänden offen oder versteckt nach den verschiedensten militärischen Dingen (besonders nach Lage, Einrichtung, Um-

fang von Kriegsbetrieben), Verhältnissen der Industrie und des Handels, technischen Einrichtungen und Neuerungen gefragt. Es wird versucht, Zwietracht unter das deutsche Volk zu säen, oder durch erfundene Angaben über ausgezeichnete Gefangenenbehandlung zum Ueberlaufen zu verlocken. Zur Abwehr derartiger äußerst zahlreicher und vielartiger Mischgeschäften ist es unbedingt notwendig, daß die Empfänger irgendwelcher verdächtiger Gefangenenbriefe sie sofort dem zuständigen stellvertretenden Generalkommando überbringen ohne dem Absender irgendwie, wenn auch nur verneinende Antwort zu geben, denn der Feind benötigt echte Firmenbogen mit Originalunterschriften und -stempeln zur Herstellung falscher Ausweis-papiere für seine Agenten.

Schwerste „Strafen“ für Friedensfreunde.

Der Generalsekretär der sozialistischen Partei Italiens, Vazzari, und der Vizesekretär Bombacci, die der Propaganda angeklagt sind, welche geeignet ist, die Widerstandskraft des Landes zu vermindern, sind vom Gerichtshof in Rom zu zwei Jahren elf Monaten Zuchthaus und 3000 Lire Buße beziehungsweise zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus und 2100 Lire verurteilt worden. Nach Verlesung des Urteils rief Vazzari mit lauter Stimme: „Es lebe der Sozialismus!“

Japan soll helfen!

Der englische Minister des Auswärtigen Balfour hat mit dem japanischen Botschafter beraten.

Womit sich die deutschen Gefangenen beschäftigen.

Während in Deutschland die Klagen darüber zunehmen, daß die den gebildeten Ständen angehörenden englischen und französischen Gefangenen sich trotz reichlicher Gelegenheit nicht zu beschäftigen wüßten und auch gar nicht wünschten, daß sie ferner keine Sprachstudien trieben und dergleichen, kommt aus England über die deutschen Gefangenen die entgegengesetzte Kunde. So schildert nach „Hins Tidende“ vom 12. Februar ein Finnländer seine anläßlich eines Besuches in englischen Gefangenenlagern gewonnenen Eindrücke von den kriegsgefangenen Deutschen:

„Ueberall“ schreibt er, „sah man Soldaten, die durch irgend ein Studium ihr Wissen zu bereichern bemüht waren. Wie ihm der ihn begleitende englische Major sagte, waren die meisten deutschen Gefangenen bereits der englischen Sprache mächtig, und viele trieben jetzt Russisch und Spanisch. Einige beschäftigten sich auch mit der italienischen Sprache. Ihr Fleiß, ihr Wille, ihre Kenntnisse zu erweitern, und die Zeit nicht nutzlos verstreichen zu lassen, machten auf den Beobachter einen tiefen Eindruck. In einem Saal spielte gerade ein 25 Mann starkes Orchester (alles deutsche Gefangene) die „Tannhäuser-Duvertüre“.“

Oesterreichs Vorstoß in die Ukraine.

Wien, 1. März. Amtlich wird verlautbart: Westlich der Brenta schaltete ein Vorstoß der

Tranener.

Von Regierung und Bewohnern immer wieder und in den jüngsten Tagen besonders eindringlich aufgerufen, sind gestern Truppen des Feldmarschalls Boehm-Ermolt zu friedlicher Intervention in Podolien eingerückt und haben die Linie Nowosielica—Chotin—Kamentec—Podolsk erreicht. Die an den Bahnen und wichtigen Straßen vordringenden Abteilungen haben den Auftrag, in den durchsrittenen Gebieten Ruhe und Ordnung herzustellen und die für die Einfuhr nötigen Handelswege zu sichern. — Bisher haben nahezu 10 000 Russen die Waffen gestreift, beträchtliche Menge an Munition, Fuhrwerken und rollendem Material wurden geborgen.

Der Chef des Generalstabes.

Politische Rundschau.

Berlin, 1. März 1918.

— Im Kloster Beuron ist Erzabt Adolph Schöber gestorben.

— Der bayerische Staatsminister von Dandl begibt sich zu einer Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten nach Berlin.

Serbien: Das Parlament gegen die Regierung.

Die noch immer auf der griechischen Insel Korfu sitzenden Parlamentarier des ehemaligen „Königreichs“ Serbien scheinen allmählich doch eine andere Regierung für nötig zu halten.

Bei der Präsidentenwahl der Skupschtina am 27. Februar erhielt der Regierungskandidat 54 Stimmen gegen 50 Stimmen, die auf den Kandidaten der Opposition fielen. Infolge dieser äußerst geringen

Mehrheit von vier Stimmen für die Regierung reichte das Gesamtkabinett seine Enttassung ein.

Damit würde Pašitsch, der alte Kuffensklabe, bei den Krieg mit wüstem, von russischem Gelde ausgebeutetem Fanatismus betrieb, abgefäht sein. Möglicherweise nach ihm eine Regierung kommt, die mit dem Mörderkönigtum der Karageorgewitsch aufräumt und damit die Friedensverhandlungen mit Serbien erleichtert.

England: Militär gegen Sinn-Fein.

Das arme, geknechtete und seit Jahrhunderten von dem reichen England aufs schamloseste ausgefogene irische Volk ist durch die brutalen Zwangsmittel, womit der angeblich nach dem Selbstbestimmungsrecht aller Völker lebende Lloyd George ihren Zustand im vorigen Jahr blutig niedergeschlagen hat, nicht um seinen Freiheitswillen gebracht worden. Auf andeutende Meldungen der letzten Tage folgt jetzt voller Alarm:

In der irischen Grafschaft Clare (Südirland) fanden Unruhen statt, zu deren Beilegung Truppen herangezogen werden mußten. Die Grafschaft wurde zum „militärischen Spezialgebiet“ (Belagerungszustand) erklärt, die Gewalt dem Militärkommando übergeben.

Die Militärverbände in Irland sind, wie man hiernach verstehen kann, schon zweimal vertagt worden. Sie sollten nun am 2. März beginnen, sind aber wieder bis zum 3. Mai vertagt worden.

Weitere Meldungen sprechen von weitreichenden Befreiungsmaßnahmen: Die Telegraphenverbindungen seien vielfach unterbrochen, die Wege mit gefällten Bäumen versperrt, um den Vormarsch der Soldaten und Polizeimannschaften zu verhindern. An mehreren Orten setzten sich die Revolutionäre in den Besitz von Bauerngütern „im Namen der irischen Republik“. Die Grafschaft Clare gehört zur Provinz Munster und grenzt westlich an den Atlantischen Ozean, südlich in die Einmündung des Shannonflusses.

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weiskenthurn.

(Nachdruck verboten.) Seine Tochter blühte ihn fremd an; langsam erhob auch sie sich, und trotz aller Mühe, die sie sich gab, sich zu beherrschen, entschloß sie ein untrüblicher Laut ihren Lippen.

„Halb erschrocken wandte der Graf sich zu ihr zurück. „Nun,“ sagte er, „es ist ja im Grunde genommen kein Unglück, daß der Rektor nicht sprach. So wirst du die Keuschheit, die ich dir durch Herrn Beresford bekannt geben wollte, durch mich selber erfahren. Komm, setz dich zu mir und laß dir erzählen, um was es sich handelt.“

Er geleitete sie noch dem Armstuhl zurück, aus dem sie sich erhoben hatte, und ließ sich wieder ihr gegenüber nieder.

Ein seltsames Gefühl überlief Adrienne mit einem Male. Was mochte das zu bedeuten haben? Jetzt kam ihr auch erst Mariannes seltsames Wesen zum Bewußtsein, und sie fing plötzlich zu zittern an. Was würde sie zu hören bekommen?

Mit Selbstüberwindung raffte sie sich auf, ihrer Angst Worte zu verleihen.

„Papa, du wirst mir doch nicht am Ende mitteilen wollen, daß du doch nicht hier bei uns bleiben willst?“ preschte sie — wenn auch mit Anstrengung — hervor.

Er neigte sich ihr wie begütigend zu, indem er seinem Gesicht ein Lächeln aufzuzwingen suchte.

„Gewiß nicht, mein Kind,“ sagte er, „im Gegenteil, ich beabsichtige, mich hier in Orchardstone dauernd niederzulassen und hoffe und wünsche nichts sehnlicher, als daß wir alle vereint hier immer recht — recht glücklich sein werden!“

Es lag ein seltsames Gemisch von warmem Gefühl und gleichzeitig einer gewissen Scham in dem Tonfall, mit dem er diese Worte sprach, und mit erhöhter Angst, die ihr gleichsam den Herzschlag stocken machte, drängte sich Adrienne die Frage auf: Was mochte es sein, das er ihr zu sagen hatte? Was — was würden ihr die nächsten Minuten offenbaren?

Schon die nächsten Worte des Grafen sollten Adriennes bange Ahnung bestätigen.

„Ich fürchte dennoch,“ hob dieser nach einer kleinen Pause wieder an, „daß das, was du zu vernehmen hast, dich überraschen wird, obgleich es gewiß genug Menschen gibt, die mit fünfundsiebenzig Jahren überhaupt erst heiraten!“

„Heiraten?“ wiederholte das junge Mädchen stockenden Tones. „Papa, du hast doch nicht etwa gar die Absicht, noch heiraten zu wollen?“ rief sie, aufspringend.

„Nein, Kind!“ erwiderte der Graf jetzt ganz ruhig. „Ich begeh diese Absicht nicht mehr, weil ich mich bereits vor sechs Wochen in Budapest zum zweiten Male vermählt hab. Dir davon Mitteilung zu machen, beauftragte ich eben den Rektor!“

Adrienne fand nicht einen Laut der Entgegnung. Sie saß regungslos da, die Hände im Schoß gefaltet, den Blick starr vor sich hin gerichtet.

Der Graf, der sie nicht konnte und eine Szene befürchtet haben mochte, ließ sich durch ihre Ruhe täuschen. „Du bist überrascht, mein Kind?“ sagte er. „Das finde ich begreiflich. Die Schuld daran trifft mich allein. Meine Frau, die jüngste Tochter des Obersten Bernham, wünschte, daß ich dir vor unserer Vermählung schriebe. Ich aber dachte, es sei besser, damit zu warten, bis wir nach der Heimat zurückkehrten, und ich dir mündlich alles weit besser begreiflich machen könnte. Sie weigerte sich jedoch entschieden, mit herüber zu kommen, um dich zu überraschen, und bestand darauf, daß ich zuvor allein nach Orchardstone reisen müsse, um dich von unserer Vermählung in Kenntnis zu setzen. Sie sagte, dich auf solche Weise zu überraschen, wäre eine Grausamkeit, und weil ich es zu schwer fand, dir den Sachverhalt schriftlich mitzuteilen, hat ich den Rektor, dir die Kunde mündlich bekannt zu geben.“

Jetzt zum ersten Mal bemerkte er, empörblickend, wie totenbleich sie sei, und er fühlte sich ebenso überrascht wie beunruhigt.

„Es tut mir leid,“ fügte er hinzu, „daß der Rektor dich nicht vorbereitet hat; ich begreife nicht, weswegen er es unterließ.“

„Vielleicht aus dem gleichen Grunde, aus welchem du ihn vaterst, mir die Sache mündlich mitzuteilen,“ sagte sie leise. „Vielleicht fürchtete er sich auch davor, mir etwas derartiges zu sagen!“

Graf Aberdon erhob sich, scheinbar besremdet.

„Meine liebe Adrienne —“ wollte er beginnen, aber sie unterbrach ihn hastig:

„Kenne mich nicht so! Ich bin dir nicht lieb! Du bringst mir keine Reue entgegen! Das wüßte ich schon in dem Augenblick, als ich dich zuerst sah! Ich fühlte es in meinem Herzen! Wenn du jemand liebst, so liebst du einzig und allein die Frau, die du an meine Stelle setztest, aber nicht mich, deine Tochter!“

„Die ich an deine Stelle setztest?“ wiederholte er stockend.

„Ja, an meine Stelle!“ bekräftigte sie. „Weißt du, was ich geglaubt habe, als ich vernahm, daß du nach so vielen Jahren endlich wieder heimkehren wolltest? Ich redete mir ein, du beauerstest, mich als die Zeit so vernachlässigt zu haben! Ich dachte, du wolltest mich wirklich lieben und mir in Wahrheit ein Vater sein! Ich dachte, daß ich, wo ich erwachsen bin, du mir die gebührende Stellung in der Gesellschaft einräumen wolltest, ich dachte, daß du mich als Herrin deines Heims und als die Erbin deines Namens in die Welt einführen wolltest! Von alledem habe ich geträumt, und ach, wie grausam ist jetzt dieses Erwachen! Ich dachte, wir würden fortan ganz nur für einander leben! Ich wollte alles daransetzen, damit du stolz sein könntest auf dein Kind, ich wollte in jeder Hinsicht meiner Stellung wert sein! O, wie glücklich war ich, wenn ich von solchen Luftschlossern träumte, und nun ist von alledem nichts wahr! — Ich bin dir nur ein Nichts, — deine Frau ist an meine Stelle getreten! Ich bin nichts als die Tochter, die dir immer nur eine Last war und auch fernherhin bleiben wird! Und ich träumte davon, daß du meine Mutter geliebt habest, und daß du auch mich um ihretwillen lieben werdest! O, wie bitter ist die Enttäuschung, die das Schicksal — die du mir auferlegst!“

Mit tränenumflorten Blick stürzte sie aus dem Zimmer, nur von dem Wunsch befeuert, die Einsamkeit zu suchen und ihren Schmerz vor den Blicken der Menschen, die sie ja do Anicht verstanden, zu verbergen. Sie hatte die Empfindung, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Der Graf tat nichts, sie zurückzuhalten. Sein schönes Antlitz war totenbleich und mit einem schweren Seufzer sank er in seinen Stuhl zurück. Der melancholische Ausdruck, der seinem Gesicht eigentlich aufgeprägt stand, trat jetzt deutlicher denn je zutage.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Ueltamer Grund zur Ermordung. Der 73 Jahre alte Weingärtner Wilhelm Münzenmayer aus Ober-Türheim hatte einen 33 Jahre alten Sohn, der blind und krüppelhaft war und seit drei Jahren das Bett hüten mußte. Der Kranke litt andauernd unter großen Schmerzen und konnte des Nachts nicht schlafen. Als der Sohn wieder einmal eine qualvolle Nacht hinter sich hatte, mischte der Vater Vitriol in den Morgentee; dann ging er zur Arbeit aufs Feld. Am Abend war der Kranke tot. Das Schwurgericht verurteilte nun den alten Münzenmayer unter mildern Umständen zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 1. März. Abends. (Amtlich.)
In der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Letzte Nachrichten.

Mit Riesenschritten gegen Petersburg.

Die Entente-Agentur Radio meldet aus Petersburg: „Die Deutschen setzen ihren Vormarsch weiter nach Osten fort und stehen gegenwärtig kaum mehr acht Stunden von Petersburg entfernt. In der Stadt herrscht fieberhafte Aufregung.“

Es fragt sich nur, was man unter „Stunden“ versteht. Von Petersburg waren es noch 250 Kilometer.

Verteidigung der Hauptstadt.

Auf Anordnung des neuen Petersburger Generalstabes ist die fast ausschließlich aus Gefreuten bestehende rote Armee ohne militärische Ausbildung und nur notdürftig bewaffnet, an die Front geworfen worden. Die roten Garbisten haben den Befehl erhalten, zwischen Pskow und Petersburg den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen und Widerstand bis zum Neuesten zu leisten.

Der Führer der Sozialrevolutionäre (gemäßigte Sozialisten) Kerenski soll in Paris eingetroffen sein.

Die Völkertarte des Balkan.

Das Völkertum des Balkans, des alten „Wetterwinkels von Europa“, beleuchtet diese Karte. Unten, in dem schwarzen Teile der Karte, wohnen die Griechen, die ein undefinierbares Völkergemisch bilden. Ueber ihnen, schräg schraffiert, die Türken.



Abgesehen von den Deutschen (diese Karte bezeichnet sie durch kleine Kreise) und den ihrer Abstammung nach noch unerforschten Magyaren (Ungarn, auf der Karte horizontal gestrichelt) sind alle Balkanvölker slavische Rasse, und zwar die Bulgaren (weiß), die Albanen (senkrecht schraffiert), die Rumänen (karriert), die Serben (kleine Kreuze) und Russen (punktiert).

Aus aller Welt.

Ein historischer Gasthof niedergebrannt. Ein hervorragendes Bauwerk aus dem Mittelalter ist mit dem kürzlich niedergebrannten Gasthof „im grünen Baum“ in Beeskow (Provinz Brandenburg) verloren gegangen. Der im Jahre 1539 an der alten Neustraße Frankfurt a. O. — Leipzig erbaute Gasthof im Thüringer Fachwerkstil wurde 1906 mit Staats- und Provinzialhilfe in seinem ursprünglichen Zustande wiederhergestellt und beim Beeskower Heimatsfeste in Gegenwart des Deutschen Kronprinzen wieder feierlich eröffnet.

Ein gefährlicher „Reisender“. Zu einem für ganz Schlesien bedingentlich werdenden Treiben gestaltet sich das verbrecherische Auftreten eines Popsab-schneiders, der vor wenigen Tagen in Freiburg mit seiner Tätigkeit begann. Nachdem er in Warmbrunn und Hirschberg einer ganzen Anzahl Mädchen die Hüfte abgegriffen hatte, trat der Räuber dann in Altwasser auf. Er trennte der Tochter eines Arztes den Popf blitzschnell mit einer Schere ab, als das Mädchen an ihm vorüberlief.

von einem Lappen getötet wurde in Hornsdorf ein Knabe. Er wurde von dem Tiere mit der

Das Kind im D-Zuge. Am Sonnabend unter nahmen von Neumünster aus 8 Werftarbeiter, darunter ein Schlachter, eine Hamsterfahrt nach der Umgegend von Isehoe. Ein Landmann in Edendorf verkaufte ihnen ein Kind für 700 Mark, das sie auf ein Koppel brachten und schlachteten. Das Tier wurde sachgemäß zerlegt und in Koffer verpackt, worauf die Rückfahrt am Sonntagmorgen angetreten wurde. Die Fahrt ging gut bis Brift. Beim Einsteigen in den D-Zug von Hamburg nach Kiel fiel einer Schaffnerin auf, daß alle acht schwere Koffer mitführten. Sie machte hierauf dem Ueberwachungsbeamten vom Generalkommando, der den Zug begleitete, Mitteilung, der sofort das Fleisch beschlagnahmte und die Beteiligten, weil er sie für Diebe hielt, für verhaftet erklärte. Gegen alle wird ein Verfahren eröffnet.

500 Kühe geheim geschlachtet. In dem Dorf Alshausen bei dem oldenburgischen Badeort Zwischenahn entdeckte die Polizei eine große Geheimfleischerei. Die dort befindliche große Fleischwarenfabrik von Rabben hat u. a. 500 Kühe und Kinder ohne Vorwissen der Behörden geschlachtet, das Fleisch konserviert oder eingepöfelt und dann in den Handel gebracht. Vorkäte im Werte von 250 000 Mark konnten beschlagnahmt werden.

Ohne Arme und Beine geboren wurde in Besseln dem Arbeiter Lunt ein Kind weiblichen Geschlechts. In der einen Schulter befinden sich nur zwei Finger. Es ist das erste Kind, das dem Ehepaar geboren wurde. Die inneren Organe des Kindes sind normal; es ist bis jetzt am Leben und auch zu erwarten, daß es lebensfähig bleibt.

Einbrecher aus guten Familien unternahm in Thorn richtige Raubzüge. Der Lehrling Strohmenger, der die Seele des Unternehmens war, gab vor Gericht an, er sei durch Lesen von Schundliteratur auf die Bahn des Verbrechens gebracht worden. Seine Genossen, ein Mittelschüler Henry Bohm aus Küstrin und ein Präparand Witold Gestwicki aus Thorn, wollen von ihm verführt sein. Die Strafammer verurteilte Strohmenger zu 2 Jahren 6 Monaten und seine Genossen zu je 1 Jahr Gefängnis. Für die letzteren wurde der Strafausschub mit besingter Begnadigung ausgesprochen.

Ein Kuhl totgetreten. In Landshtut wurden zwei Schutzleute von einer störrischen Kuh, die sie einsangen wollten, schwer verletzt. Einer von ihnen, der Hilfschuttmann Georg Prell, ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und sieben Kinder.

Den Bruder als vermeintlichen Dieb erschossen. In der Ortschaft Groß-Abnaggen wurde der Meierereisiger Walter Thierbach aus Aulowohnen, Kreis Insterburg, von seinem Bruder erschossen. Der Erschossene wollte den Bruder, der eine Meierei besitzt, auf die Probe stellen, ob er genügend auf Diebe aufpasse. Er machte sich deshalb nachts an den Türschloßern des brüderlichen Hauses zu schaffen und wurde von dem Bruder, der ihn für einen Dieb hielt, kurzerhand erschossen. Der Täter ist ein Kriegsverlester und leidet an den Folgen eines Kopfschusses.

Das unbewachte Gewehr. Auf dem Bahnhof Seeßen hatte ein Wachmann sein Gewehr an ein Stellwerkshaus gestellt, um es nicht in eine benachbarte Retirade mitnehmen zu müssen. Zwei Bahnarbeiter nahmen das Gewehr. Während der eine dem anderen die Handhabung der Ladevorrichtung zeigte, entlud es sich, und die Kugel drang dem oben aus einem Fenster die Gleise überschauenden nichtahnenden Weichensteller in den Hals. Die Verletzung war so schwer, daß der Weichensteller bald darauf verstarb.

Museumsbrand. Am Donnerstag mittag brach in dem Heim der Museums-Gesellschaft im Kaffee-Museum in Karlsruhe ein Großfeuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Beim Einstürzen der Decke des großen Saales sollen zwei Feuerwehrleute, die mit Aushararbeiten beschäftigt waren, verschüttet worden sein. Der Brand wütet noch fort.

200 Häuser abgebrannt. In Solas, spanische Provinz Burgos, wurden durch Feuersbrunst 200 Häuser, darunter das Rathaus und die Kaserne, eingeäschert.

Vom Einbrecher niedergeschossen. In seinem Landhause in Karlsdorf wurde der 58jährige Lehrer Thieme und der bei ihm auf Besuch weilende Diplomingenieur Stenide von einem überraschten Einbrecher durch Revolvergeschosse niedergestreckt. Als die Familie Thieme in der zehnten Abendstunde zur Ruhe gehen wollte, hörte man verdächtiges Geräusch und Thieme begab sich mit seinem zukünftigen Schwiegerjohn Stenide in den Hof. In diesem Augenblick kam ein Einbrecher aus dem Keller, der nun von den beiden Männern im Hausflur gepackt wurde. Der Verbrecher riß sich jedoch los und entkam in den Garten, wo er auf seine Verfolger mehrere Schüsse abgab. Beide sanken mit einem Aufschrei zusammen. Der Einbrecher kletterte über einen zwei Meter hohen Zaun, an dessen Stacheldraht er sich ohne Zweifel besonders die Hände verletzt hat, und entkam.

Scherz und Ernst.

Das Telephon im Dienste der Chirurgie. Ein Pariser Wundarzt will einen telephonischen Apparat ausgedacht haben, der es ohne weiteres mit ungläublicher Genauigkeit ermöglicht, Geschosse oder Geschossteile, die im Körper des Verwundeten zurückgeblieben sind, aufzuspiiren. Die damit angestellten Versuche sollen so vortrefflich ausgefallen sein, daß die Einführung des Apparates in der französischen Armee jetzt allgemein in die Wege geleitet wird. Der Grundgedanke, auf dem der Apparat aufgebaut ist, besteht in folgendem: Im Induktionslauf herrscht bekanntlich elektrischer Gleichstrom. Genau die Stelle, wo der gesuchte Metallkörper sitzt, kann also sehr leicht bestimmt werden, in dem man die Oberfläche des menschlichen Körpers mit einem kleinen beweglichen Schalter bestreicht und daran ein telephonisches Hörrohr anbringt. Sowie der Schalter in die Nähe des Metallkörpers kommt, wird der elektrische Gleichstrom unterbrochen; die Nähe des Fremdmetalls stört den ruhigen Stromlauf. Es entstehen Unterbrechungen, die sich umso mehr verstärken, je näher der Schalter dem ge-

lungen Gegenstand geracht wird. Auf diese Weise kann man den Ort des verletzten Geschosses ganz genau bestimmen. Der Apparat umfaßt weiter nichts als ein paar Elektromagneten auf derselben Tafel angebracht. Links stehen sie mit dem suchenden Schalter in Verbindung; auf der rechten Seite befindet sich der Hörer. Gespeist werden die Drähte von einer kleinen Batterie, die in der Mitte eingeschaltet ist. — Die Frage ist nur, ob das Geschöß dem Arzte den Gefallen tut, so nahe an der Oberfläche zu liegen, daß derartige Schwankungen des Stromes an einer genau bestimm-baren, also für Operationen verlässlich sicheren Stelle, in dem Induktator elektrische Veränderungen hervor-zubringen.

Ein Staat „unbekanntem Aufenthalts“. Die Kaiserliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Amtsbeilage folgende Kundmachung: „Rumänischer Staat. Wider den rumänischen Staat, dessen Aufenthalt und Wohnsitz unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Landesgericht Wien von der Kriegsgetreideverkehrs-anstalt durch die k. k. Finanzprokurator in Wien wegen 800 000 Kr. eine Klage eingereicht. Die erste Tagung (Termin) wurde auf den 21. Dezember 1917, vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 57, vorgenommen. Inzwischen wurde am 15. Februar 1917 die Klagebeantwortung überreicht und wird ein neuer Verhandlungstermin im April 1918 ausgeschrieben werden. Zur Bahrung der Rechte des rumänischen Staates wird Herr Dr. ... zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den rumänischen Staat auf dessen Befehl und Kosten solange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht. k. k. Landesgericht in J.-R.-S., Abt. III, Wien.“

Die gegen Rumänien eingeklagten 800 000 Kr. sind von der österr.-ung. Kriegsgetreideverkehrs-gesellschaft für große Getreideeinkäufe, die unmittelbar vor Rumäniens Eintritt in den Krieg mit der rumänischen Regierung abgeschlossen wurden, vorausbezahlt worden, ohne daß Rumänien das Getreide geliefert. Diese Klage dürfte auch in den eben begonnenen Friedensverhandlungen mit Rumänien eine Rolle spielen, und der Optimismus des k. k. Landesgerichts in Wien, daß der rumänische Staat sich bei Gericht „vormittags 10 Uhr, Zimmer 57“ meldet, wird sich vielleicht als berechtigt erweisen ...

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 1. März. Die Verfassung des Marktes und sein äußeres Aussehen haben auch heute keine Veränderung erfahren. Die Haltung kennzeichnete sich durch: nicht als ganz einheitlich, doch blieb die Stimmung überwiegend zusehnd.

Berlin, 1. März. Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saatweizen, -roggen, -hafer bis 21,50, Saatgerste bis 22,50, Saaterbsen 37,50—42,50, Saatbohnen 42,50—47,50, Ackerbohnen, Bohnen 32,50—37,50, Saatküden 27,50—32,50, Serradella 85—92, Spörgel 140—145, Schilfrohr 4,60—4,80, Heidekraut bis 4,10. Richtpreise für Sämereien: Rotklee 260—276, Schwedenklee 210—228, Weißklee 160—176, Intarnatklee 118 bis 132, Gelbklee 96—106, Timothy 96—106, Neugras 108—120, Anualgras 108—120 für 50 Kilo ab Station. Fliegelfroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,75, Maschinestroh 4—4,25.

Mehr Hochgeschirre. In vielen Haushaltungen herrscht infolge der Kupfer- und Aluminium-Einziehung ein großer Notstand wegen des Mangels an Hochgeschirr, und neuerrichtete Haushaltungen bekommen feins. Aus diesem Grunde beantragte der Deutsche Handelstag, daß den Gießereien mehr Hochgeschirren zum Guß freigegeben wird und daß den Fabriken von Emaille- und verzinkten Waren schleunigst größere Mengen Blech in den erforderlichen Stärken geliefert werden.

Lokales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

* Lebensmittel- und Milchversorgung.

Zu unserem Bericht in der Diensttagsausgabe dieser Zeitung über die Sitzung des Nahrungsmittelausschusses, lassen wir nachstehend die an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtete Eingabe im Wortlaut folgen.

Der Nahrungsmittelausschuss hat sich in seiner letzten Sitzung am 25. ds. Mts. wiederholt mit der Frage über Verbesserung der hies. Lebensmittel-Versorgung befaßt.

Lebhaft wurde von allen Seiten bedauert, daß die Versorgung unserer Einwohnerschaft weit gegen die der Stadt Wiesbaden zurücksteht und die Entziehung der Milch für unsere Kinder im Alter von 5—14 Jahren.

Ein Hochwohlgeborener erlaubt sich der Nahrungsmittelausschuss folgendes zu unterbreiten.

Bei der Zuweisung der Lebensmittel wird von dem Standpunkt ausgegangen, daß Bierstadt zu den ländlichen Gemeinden zähle und aus diesem Grunde die Zuteilung wesentlich beschnitten. Genau so sieht es wohl mit den übrigen Vororten Wiesbadens. Die Bevölkerung unseres Ortes trägt aber überwiegend städtischen Charakter, denn wohl $\frac{1}{2}$ derselben sind Versorgungsberechtigte und kaum $\frac{1}{4}$ Selbstversorger und in ländlichen Betrieben Beschäftigte.

Die ersteren aber sind bezüglich ihrer Versorgung gerade so übel gestellt, wie die Bewohner der Stadt. Der Reiz und die Mißgunst werden vielfach gerade herausgefordert beim Lesen der Wochenverteilungspläne für Wiesbaden. Zugabe werden mag ja schon ohne weiteres, daß auch in den letzten Wochen die allgemeine Verteilung von Lebensmitteln in Wiesbaden knapper geworden ist. Aber immerhin ist die Einwohnerschaft der Stadt noch entschieden mehr begünstigt als unsere Versorgungsberechtigten. Ganz besonders drückend wird dies von der Butter- und Fettzuweisung empfunden. Ausgenommen von nur vorübergehenden 2—3 Wochen konnte in Wiesbaden allwöchentlich Butter oder Margarine zur Ausgabe gelangen, während sich die Versorgungsberechtigten hier mit einer Zuweisung vielmehr in Zwischenräumen von 4—6 Wochen begnügen mußten.

Ähnlich verhält es sich mit der Eierverteilung. Es sind im Ort von den Hühnerhaltern so wenig Eier aufgebracht

worden und die Zuteilung durch den Lieferungsverband war so gering, daß in 1917 auf den Versorgungsberechtigten in Bierstadt bestimmt nur halb so viel Eier gekommen sind als in Wiesbaden. Es liegt eine große Härte darin und läßt sich doch keinesfalls rechtfertigen, wenn die Versorgungsberechtigten die Strafen für etwaige Versäumnisse der Landwirte erleiden müssen.

Nur nach einer Prüfung hin war unsere Einwohnerschaft seither etwas besser gestellt, als diejenige der Stadt, nämlich hinsichtlich der Milchversorgung. Es konnte seither unserer Jugend bis zu 14 Jahren täglich $\frac{1}{2}$ Liter Milch zugewiesen werden. Diese geringe Vergünstigung ist uns aber jetzt genommen, so daß wir in Zukunft, wenn nicht von Ew. Hochgeboren eingegriffen wird, auch hierin ungünstiger gestellt werden als die Einwohnerschaft Wiesbadens. Die Milchproduktion geht immer mehr zurück und das Milchquantum, welches Bierstadt nach Wiesbaden abzuliefern hat, ist derartig erhöht, daß eine Zuweisung an die Kinder von 5-14 Jahren gänzlich unterbleiben muß. Es mag auch hier zugegeben werden, daß im Schleichhandel vielleicht noch Milch zum Verkauf kommt. Hierfür sind die gezahlten Preise so hoch, daß sich nur die besitzende Klasse diese Versorgung erlauben kann und der Fremde viel eher etwas erhält, als der Einheimische. Leider fehlt dem Nahrungsmittelausschuß jede Handhabe, einen derartigen Handel zu unterbinden.

Die Erbitterung in der Bevölkerung über diese Zurücksetzung wächst täglich und der Nahrungsmittelausschuß hält es für seine Pflicht, Ew. Hochgeboren von der Sachlage Kenntnis zu geben.

Wir bitten ganz gehorsamt, an maßgebender Stelle dafür einzutreten zu wollen, daß die Lebensmittelversorgung der hies. Bevölkerung gehoben wird und der hies. Gemeinde ein Quantum Milch verbleibt, das gestattet, wie seither, unseren jugendlichen Zuweisungen in bescheidenen Maße zu genähren.

Sanitätsrat Dr. Pfannmüller. Dieser Titel wurde unserem verehrten Mitbürger und derzeit mit Ausnahme des Höchster Herrn, einzigen Arztes im Landkreis, daher mit Arbeit reichlich begünstigt, verliehen. Herr Dr. Pfannmüller versteht außer seiner großen Praxis noch das Hilfslazarett „Nonnenhof“ in Wiesbaden.

Eine Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet morgen in Erbenheim im Gasthaus zum „Schwanen“ statt. (Siehe Inserat.)

Die trübselige Fülle des unter so tragischen Umständen im Westen unerwartet gefallenen Gefreiten Karl Rink wurde nach hier überführt und wird morgen Sonntag auf dem hies. Friedhof im Feldengrab beigelegt.

Schnee ist zur Abwechslung in letzter Nacht mal wieder gefallen. Nach dem eisigen Nordwind der gestern Abend eingeseht hatte, war das wohl nicht anders zu erwarten.

Die Auszahlung der Gemeindeunterstützung findet am morgigen Sonntag statt.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. März 1918.

S. Ofali.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 87. — 366. — 72. —

Text: Ep. Galater 6, 14.

Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nr. 133. — 79

Gv. Rathhaus, 26, 36-46.

Agends 8 Uhr Passionsandacht.

Kath. Kirchengemeinde. Bierstadt.

Sonntag, 3. März.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9⁰⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Werktag Hl. Messe 7⁰⁰ Uhr.

Freitag Abend 8 Uhr Fasten-Andacht.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 3. Aufg. Ab. Die Jüdin. 6 Uhr.

Montag, 4. Ab. C. Subrun. 6 Uhr.

Dienstag, 5. Aufg. Ab. Rigolotto. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 3. $\frac{1}{4}$ Uhr. Wenn im Frühling der

Holunder. 7 Uhr. Der Augenblick.

Montag 4. Liebe. 7 Uhr.

Dienstag, 5. Erdgeist. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonntag, 3. 4 Uhr. Im Abom. Symphoniekonzert

8 Uhr. Abonementkonzert des Kurorchesters.

Montag, 4. 4 und 8 Uhr. Abom.-Konzert des Kurorchesters.

Dienstag, 5. 4 und 8 Uhr. Abonem.-Konzert des Kurorchesters.

Bekanntmachungen.

Die Auszahlung der Gemeindeunterstützungsgelder für die Kriegserkrankten findet am 3. März im hies. Rathhaussaal statt wie folgt.

Für diejenigen mit dem

Anfangsbuchstaben

A bis M

N bis Z

Bierstadt, den 3. März.

In der Zeit

von 1-2 Uhr

von 2-3 Uhr

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Nr. 300-375 der Brennstoffkarte Folge 4 sind bei Bäckmeister Vogel hier mit 2 Ztr. Saarlothen empfangsberechtigter und wird auf diese Nr. am Montag um 2 Uhr weiter ausgegeben.

Die Nr. 376-450 der Brennstoffkarte können am Dienstag Nachmittag bei Kohlenhändler Fischer & Benner Breite beziehen.

Bierstadt, 2. März 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Versorgung mit Saatgut zur Frühjahrbestellung soll nun erfolgen und können Anmeldungen für Getreide- u. Hülsenfrucht, Wicken, Klee, Zwiebeln und alle Kraut- und Rübenarten bis spät. 5. März bei B. Fischer, Kirchgasse stattfinden.

Bierstadt, den 2. März 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Gedenket der hungernden Vögel!

Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Am Sonntag, den 3. März 1918, Nachmittag 3 Uhr, findet in Erbenheim im Gasthof zum „Schwanen“ eine Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Eingänge und geschäftliche Mitteilungen.
2. Besprechung der neuen Kreisverordnungen.
3. do. und Maßnahmen für die Sicherung der Frühjahrbestellung, Versorgung mit Saatgut, Saaten in Gartensamereien und Düngemittel.
4. Anträge, Wünsche und Beschwerden der Mitglieder. Die Mitglieder des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, insbesondere auch die Landwirtschaftlichen Freunde, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu dieser Versammlung eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht. Bierich, den 28. Febr. 1918.

Der Vorsitzende des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Vollm.



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden,

Friedrichstrasse 50 I.

Zahnschmerzbesetzung, Zahnziehen, Nervtöten
Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahn
ersatz in div. Ausführungen u. A. m.
Sprechst.: 9-8 Uhr. Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Strassen- und Fabrik-

(Form wie Piasavabesen)

Besen

ca 8 cm breit u. 30 cm lang

Postpakete, 2 und 4 Stück liefert noch prompt p. Nachnahme Stk. 4,80 M. exkl. Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Vorp. Besen-Industrie. Calle 1.1350 Arbeit Vertreter und Händler überall gesucht.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.

Reparaturen

Eine Waschfrau gesucht bei Frau Pfeifer, Dintergasse 13.

Abhanden gekommen wildlederne Geldscheintasche Donnerstag Abend 7⁰⁰ i. d. Elektr. Bahn nach Bierstadt Abzugeben g. Belohnung. Bierstadter Höhe 55.

Altes Eisen

altes Papier

kauft zu höchsten Preisen. Größere Mengen werden vom Hause abgeholt.

H. Kanter, Bierstadt, Schulgasse 1.

Eine saubere Monatsfrau sofort gesucht Näh. im Verlage dieser Zeitung.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verluste unserer lieben Tochter sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Familie

Wolfgang Zeib.



„Singingverein Froh Sinn“

Bierstadt.

Nach erfolgter Ueberführung unseres werten Mitgliedes

Herrn Karl Rink

findet die Beisegung am Sonntag Mittag um 3 Uhr statt. Wir bitten unsere werten Mitglieder und Ehrenmitglieder freundlichst sich daran zu beteiligen und um $\frac{1}{3}$ Uhr an der Schule erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.



Krieger- und Militär-Verein. Bierstadt.

Den werten Mitgliedern zur Nachricht, daß die Leiche unseres gefallenen Kameraden

Karl Rink

nunmehr nach hier überführt ist. Die Beerdigung findet morgen Sonntag, den 3. März, Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Sandbachstr. 6 aus statt. Um vollzählige Beteiligung ersucht

Der Vorstand.